

„Wir werden uns leidenschaftlich lieben“ in der Comedia Colonia

Eine erdfarben gekleidete Menge bedrängt eine Göttin in Gold, Fortuna; sie thron' auf einem Podest aus Körpern und erschreckt diese Menschen mit einer schwarzen Maske. Orffs „Carmina Burana“-Musik endet, wie sie beginnt, aber auf der Bühne der Musikhochschule vollzieht sich eine Verklärung: am Ende vertritt dieselbe Fortuna nicht mehr das wandelbare Geschick, sondern reines Glück.

Sinnfällig, mit kultisch anmutenden Szenen, Liebespielen und schönen Posen, bebilderten Studierende des Kölner Instituts für Bühnentanz (Choreographie von Bri-

Orff als Tanztheater

gitte Garski) die „Carmina“-Texte aus dem Mittelalter. Orffs Kantate wirkte so, als Musik zum Tanz, plausibel. Das Lapidare an ihr, die Archaismen, die Zusammengehörigkeit und Massenvereinerung suggerierenden Chorschreie, die musikalischen Plakate führte der Tanz vornehmlich aufs zeitlose Körperliche zurück.

Unter Joshard Daus musizierte die Nordwestdeutsche Philharmonie mit recht bayrischem Temperament und überwiegend packend. Chöre aus Lippstadt und Bremen dokumentierten nach Geschlechtern getrennt das musikalisch Blockhafte auch fürs Auge. Sie überwand die Distanz aber trefflich und sangen diszipliniert. Sauber agierten Diana Amos, Sopran, und Klaus Schneider, Tenoralfalt; unterbelichtet blieben die Koketterie der Herzensdame und die Ironie

Spiel mit Träumen

Wozu sie alles zu gebrauchen sind, die Traumänner, mit denen die beiden jungen Darstellerinnen der Werkstatt „Pilkentafel 2“ aus Flensburg auf Tournee gegangen sind: Ein Mann für den Flirt im Verkehrstau, einer für den Schrottplatz, einer um auf die Bäume zu klettern, einer zum Pizza teilen, einen coolen für heiße Nächte, einen der immer „man Schrägstrich, Frau“ sagt und so weiter. „Wir werden uns leidenschaftlich lieben“ prophezeien Daniela Bohde und Bettina John ihrem Publikum, das - nach Geschlechtern getrennt - den schmalen Bühnensteg in der Comedia Colonia einrahmte.

Wozu ein Kaffeehaustisch und zwei Stühle alles gut sein können: Zum Draufstellen und Drunterkriechen, als Fortbewegungsmittel oder Schutzschild, zum Runterspringen oder Raufrollen - auch hier sind den beiden behenden Akteurinnen keine Grenzen gesetzt.

„Anfangs redeten wir viel, über unsere eigenen Lieben,



LEIDENSCHAFTLICH geht es bei den Flensburgerinnen Daniela Bohde (links) und Bettina John stets zu. Bild: kol

lasen Groschenromane, Frauenliteratur, Kontaktanzeigen und erarbeiteten einen Fragebogen für befreundete Frauen über ihre Träume von Männern. Das Ergebnis ist eine Art Liebes-Kaleidoskop um Herz und Schmerz, Frauenphantasien kontra Männlichkeitswahn, eine muntere Collage, in der so ziemlich jede Gefühlsregung ihren ausdrucksvollen Platz hat. Ob Vamp oder kleines Mädchen,

ob Femme fatale oder Feministin - die Ernüchterung folgt auf dem Fuß, die Fata Morgana löst sich schließlich auf. Die roten Kleider, mit denen die beiden 20jährigen Miminnen ihre trügerischen Träume symbolisieren, werden gegen graue eingetauscht. Ein kurzes Zögern, bevor die etwas unsicheren Zuschauer dem einfallreichen Traumspiel Beifall zollen. kol

Es glitzert über den Trümmern

Peter J. Mönnig zeigt in der ACCP-Galerie seine Installation „Café Einstein“

Café Einstein: das ist eine Berliner Künstlerkneipe, halb Wiener und halb Pariser Fluidum und so ein ganz klein wenig dekadent. „Café Einstein“ heißt auch Peter J. Mönnigs Installation, die zur Zeit in der ACCP-

tiert. Auf ihnen wurden dann beschädigte Langspielplatten und Eiffeltürme, wie man sie aus Souvenirläden zur Genüge kennt, befestigt. Die Eiffeltürme aber sind deformiert.

Um die Spirale herum sind

allesamt ins Zentrum der Spirale: Paris? Zentrum der Dekaden?

Ob Paris, Wien oder Berlin - eines ist angesichts von Peter J. Mönnigs Installation klar: Das Café Einstein - möglicherweise ein Synonym für aktuelle künst-